

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neuester Schwarzwaldführer**

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

**Schnars, Carl Wilhelm**

**Heidelberg, 1876**

XIX. Route. Donaueschingen und Umgebung. Ausflüge von Donaueschingen. Im Bregthal nach Hammereisenbach und Vöhrenbach. Vom Hammereisenbach nach Eisenbach auf den "Höchsten" (Neustadt).

[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

leriedirektor in Mannheim). M. litt in jüngster Zeit durch eine Feuersbrunst. Grosse Schafmärkte. Links von Möhringen zweigt ein Thalweg nach Esslingen, Thalheim und Seitingen ab, der zu den Burgruinen der Kunzenburg (800 m.) und zu denen von Lupfen (978 m.) und Hohenkarpfen bei Gunningen führt. Schloss Kunzenburg oder Conzenberg liegt auf dem r. Ufer des Eltabachs, der bei Tuttlingen in die Donau mündet, auf einem schön zugerundeten Berge,  $\frac{1}{2}$  St. von Möhringen, 1 St. von Tuttlingen. Diese Burg entging allen Zerstörungen des Bauern- und des 30jährigen Krieges, erlag aber räuberischen Händen, welche im J. 1818 Alles, was an Eisen, Blei, Fenstern u. s. w. vorhanden war, fortschleppten.  $\frac{1}{2}$  St. von Conzenberg liegt Hohenkarpfen, 10—12 St. weit sichtbar, ebenfalls auf schön geformtem Berge, dessen Oberfläche kaum  $\frac{1}{2}$  Morgen gross ist; die Ruine besteht aus der Vorburg u. obern Burg, mit 6 m. hohen Mauern. Schatzgräber durchwühlten u. zerstörten die Mauerreste. Lupfen war 1444 an Württemberg gekommen und ward 1525 im Bauernkrieg zerstört. Das Geschlecht der von Lupfen starb 1582 aus.

Der grossen Krümmung der Eisenbahn gegenüber, links, kurz bevor man Immendingen erreicht, befindet sich d. Stelle im Flussbett der Donau, wo ein grosser Theil des Wassers derselben in den Kalkfelsboden einsickert, um nach der Ansicht Vieler als Aachquelle bei Aach wieder zum Vorschein zu kommen; würde sich diese Ansicht als richtig bewähren, so hätten wir es mit einer unterirdischen Wasserverbindung zwischen Donau und Rhein zu thun, da d. Aach in den Bodensee (Zeller See) mündet.

Wir erreichen bei Immendingen die badische Bahn (Schwarzwaldbahnstrecke zwischen Donaueschingen u. Singen); hier Wagenwechsel.

## XIX. Route.

Donaueschingen und Umgebung. Ausflüge von Donaueschingen. Im Bregthal nach Hammer-eisenbach und Vöhrenbach. Von Hammereisenbach über Eisenbach auf den „Höchsten“ (Neustadt). Eisenbahn (Schwarzwaldbahn) über

## Neidingen, Geisingen, Immendingen, Hattingen nach Engen.

In Route XIII brachte uns die Schwarzwaldbahn von Villingen nach Donaeschingen, welches wir in Route XVIII von Rottweil aus (über Villingen) abermals erreichten und jetzt näher schildern wollen.

**Donaeschingen** (692 m., *Hôtel Buri zum Schützen* mit neuem Anbau, *Hôtel zum Falken* (Post), *Lamm*, *Kl. Hôtel Brunner* am Bahnhof, *Bahnhofrestauration*). *Vortreffliches Bier* aus der neuerdings sehr erweiterten fürstl. Fürstenberg'schen Brauerei ( $3\frac{1}{2}$  Mill. Liter 1874). Gutes, billiges Fuhrwerk in den Gasthöfen. Der starke Andrang von Fremden und von Kurgästen (Soolbad) machen auch in Donaeschingen neue gasthofliche Einrichtungen wünschenswerth. D. zählt 3400 Einw. und ist seit 1723 Residenz des Fürsten zu Fürstenberg u. der Sitz mehrerer badischen u. fürstenbergischen Behörden.

**Geschichtliches.** Wir verweisen auf die treffliche, vom f. fürstenberg. Archivar Dr. Siegmund Riezler herausgegebene Geschichte von Donaeschingen, im II. Heft der Schriften für Geschichte u. Naturgeschichte der Baar u. der angrenzenden Landestheile 1872.

Drei Nationen nach einander bewohnten die Hochebene der Baar: Kelten, Römer, Deutsche. Die Kelten hinterliessen nichts als die Flussnamen Brig, Breg, Donau (die Ableitung des Namens Donaeschingen aus dem Keltischen: Do-Na-Eschai-In-Gen, was schöne kleine Wohnung an zwei Flüssen bedeuten soll, hat etwas Komisches), die Römer Spuren der Heerstrasse von Brigobannae bei Hüfingen nach Arao Flaviae (Rottweil), welche wahrscheinlich über Donaeschingen u. Dürrheim führte. (Eine andere römische Seitenstrasse scheint über Klengen u. Kirnach geführt zu haben.) Römische Niederlassung war Donaeschingen schwerlich: der Ursprung der Ansiedelung ist deutsch und vielleicht gab die Donauquelle und ein Hain oder ein Tempel daselbst die erste Veranlassung dazu.

Am 5. Juni 889 schenkte König Arnulf auf Bitten des Abtes Hatto die Ansiedelung Esginga dem Kloster Reichenau und dieser Name ist sicher, wie aus Urkunden erhellt, nicht auf Riedeschingen, Wuteschingen oder das württembergische Eschingen zu beziehen. Der zusammengesetzte Name Tunöeschingen erscheint urkundlich zuerst 1292, um es von andern gleichlautenden Ortschaften zu unterscheiden: später 1346, 1360, 1370. König Arnulf scheint seinen gestürzten Vorgänger Kaiser Karl dem Dicken mehrere Kammergüter in Alemannien geschenkt zu haben und Karl der Dicke zu Neidlingen am 13. Januar 888 gestorben zu sein. Im 14. Jahrhundert werden mehrfach Herren von Eschingen urkundlich genannt, deren Wappen ein Rad bildete, das noch jetzt Stadtwappen der Stadt. Im 15. Jahrhundert erlosch diese Familie. Neben ihr waren noch die reichen Herren v. Blumberg in Donaeschingen ansässig, welche im 13. und 14. Jahrhundert nach ihren Dienstherren, den Grafen von Fürstenberg, als das mächtigste Geschlecht dieser Gegend erscheinen, die Herrschaft über Burg und Dorf ging auch im 15. Jahrhundert immer noch von Reichenau zu Lehen. Die Wittve Barbara von Habsberg, ebenfalls in D. ansässig, verkaufte am 5. Mai 1488 ihre Besitzungen an die

Grafen Heinrich und Wolfgang von Fürstenberg. Durch diesen Uebergang in fürstenbergischen Besitz wurde der Aufschwung des fürstenbergischen Fleckens ermöglicht. Erst 1508 (Inkorporation der Reichenau durch das Bisthum Constanz) wurde die Lehensthürigkeit des Schlosses und Dorfes Donaueschingen vom Kloster Reichenau gelöst. Die genannten Grafen vergrösserten, verschönerten den Ort und rundeten den Besitz ab. 1499 besuchte König Maximilian von Villigen aus das Schloss seines Obersthofmeisters Wolfgang in D., bei welcher Gelegenheit grosse Feste veranstaltet wurden. Unter dem Sohne des Grafen Wolfgang, dem Grafen Friedrich, 1522, schlugen zum erstenmale die Wogen des Bauernkrieges an die Häuser des Fleckens.

Graf Heinrich (1559—1596), der Erbe der Grafschaft Fürstenberg und Donaueschingens, scheint der erste Graf von Fürstenberg zu sein, der sich vorzugsweise in Donaueschingen aufhielt; er vollendete den Bau des von Graf Friedrich begonnenen Schlosses und machte manche Stiftungen. Im Jahre 1620 fiel Schloss u. Flecken durch Erbtheilung an die Grafen Egon und Jakob Ludwig. 1611 und 1635 richtete eine Pest grosse Verheerungen an. Unter dem Sohne Jakob Ludwigs, dem Grafen Franz Karl, brausten die Stürme des 30jährigen Krieges auch über Donaueschingen, welches durch Truppendurchzüge viel zu leiden hatte. Von Franz Karl kam D. durch Erbtheilungsvertrag im Jahre 1653 an den Grafen Ferdinand Friedrich v. Fürstenberg.

Von ihm wurde 1660 das jetzt auf der fürstlichen Hofbibliothek bewahrte Fremdenbuch für die Besucher des Donaquells angelegt. Schon im frühen Mittelalter muss man die Quelle beim Schloss zu Donaueschingen als Ursprung der Donau betrachtet haben und der Spruch: Brigach und Breg bringen die Donau zuweg, scheint als eine Art Opposition gegen die alte Annahme erfunden zu sein; die Vereinigung der Brig und Breg findet erst in einiger Entfernung von Orte statt. Der Sprung in die Quelle und das Leeren eines Bechers Wein in derselben scheint eine sehr alte, den Besuchern auferlegte Sitte gewesen zu sein; sie herrschte jedenfalls schon vor dem 30jährigen Kriege und rührt vielleicht aus altem heidnischen Gebrauch her. Das älteste Fremdenbuch — nach dem Sprung musste Jeder seinen Namen in das Buch eintragen, das im Schlosse lag — ging im 30jährigen Krieg zu Grunde. Der Fremde lasse sich das auf der Bibliothek vorhandene vom Jahre 1660 zeigen mit der interessanten Widmung, dem Wappen des Grafen und dessen Wahlspruch: *Ferchte Gott, liebe die Gerechtigkeit und beschütz das Deirich*. Im Jahre 1662 versiegte die Quelle Ende Septembers bei aussergewöhnlicher Hitze, kam aber 16. November wieder zum Vorschein. Die meisten der eingeschriebenen Denksprüche sind französisch phrasenreich und hochtrabend; doch kommen auch einige derbe Witze vor. Der fürstenbergische Rath und Hofmeister Johann Georg zu Burkart schildert das ganze Ceremoniell bei dem Sprung in die Donauquelle in diesem Fremdenbuche. Die eingeschriebenen Gäste gehören meist dem Adel an; auch ein Armenier kommt darin vor.

Im Jahre 1679 fiel d. Schloss Donaueschingen, wie schon vorher die ganze Baar-Wartenberg, an den Fürsten Egon Anton. Von seinen grossartigen Plänen für Donaueschingen ging nichts unter seiner Regierung in Erfüllung. Unter ihm litt das Land durch die Kriege, welche die Ländergier des französischen Nachbarn entzündet hatte; ebenso in spanischen Erbfolgekriege. Mit Joseph Wilhelm Ernst von Fürstenberg, dem Sohne des Landgrafen Prosper Ferdinand aus der Stühling'schen Linie, beginnt für die Entwicklung Donaueschingens ein neuer Abschnitt. Nach dem Tode Anton Egons im Jahre 1716 war Joseph Wilhelm Ernst mit den übrigen Gliedern der Messkircher und Stühlinger Linie in den Reichsfürstenstand erhoben worden. Er trat, grossjährig geworden, 1723 die Regierung an und vernahmte sich mit der Gräfin Maria Anna von Waldstein, durch welche die böhmischen Herrschaften an das Haus Fürstenberg kamen. Von Stühlingen wurde nun die Residenz und der Sitz der Landesregierung nach Donaueschingen verlegt und der Ort dadurch sehr gehoben. Abgesehen von Truppendurchzügen und Requisitionen

(1733—36 und 1741—43), war die Regierungszeit Joseph Wilhelm Ernst's eine friedliche. Sein Nachfolger Joseph Wenzel (1762 bis 1783) erwarb sich viele Verdienste um Humanität und Aufklärung. Noch zu Anfang des vorigen Jahrh. herrschte der lächerliche Aberglaube an ein Gespenst Hollohoh, an Zauberei, Hexen u. dgl., so dass 1719 ein 15jähriger Knabe wegen Zauberei hingerichtet wurde. Im Jahre 1770 (März) besuchte die unglückliche Marie Antoinette auf ihrer Reise nach Paris den Flecken Donaueschingen (Inschrift am *Whs. zum Lamm*). Der Sohn u. Nachfolger Jos. Wenzel's, Maria Benedikt (1782—1796) erwarb sich Verdienste um die Anlegung des Parks, den die Fürsten Carl Joachim Egon, Karl Egon II. und Karl Egon III. erweiterten und verschönerten. Die Zucht seltenen Geflügels, besonders die Schwanenzucht scheint schon früh mit Vorliebe getrieben zu sein und steht jetzt (1875) auf den Teichen des Parks in voller Blüthe. Im Januar 1796 trat Prinz Carl Joachim Egon, welcher der letzte souveräne Fürst seines Hauses sein sollte, die Regierung an. Ueber die Kriegereignisse der Revolutionsjahre, soweit sie den fürstenbg. Besitz trafen, findet sich im Archiv ein Tagebuch des Archivars Joh. Perigrin Merk (1789—1798), welches sein Nachfolger Müller (1799—1801) fortsetzte; es enthält die interessantesten Mittheilungen über die Erlebnisse jener Zeit, über die Habgier u. Bestechlichkeit der französischen Generale, Kriegskommissäre, die Excesse der Soldaten u. s. w. Auf Karl Joachim Egon, welcher 4—5 mal vor den Franzosen aus seiner Residenz flüchten musste, folgte am 17. Mai 1804 Karl Egon II. aus der böhmischen Linie, der seit langer Zeit zuerst wieder alle Stammlande und Erwerbungen des fürstl. Geschlechts in seiner Hand vereinigte, aber nur bis zum Winter 1805 als souveräner Fürst regierte. Am 12. Juli 1806 verfügte die Rheinbundsakte die Unterordnung des grössten Theils der fürstenbg. Lande unter d. Grossherzogthum Baden und als Entschädigung für alle Verluste wurde der bisherige Marktfecken durch Erlass des grossherzogl. Ministeriums des Innern vom 27. Januar 1810 zur Stadt erhoben.

Die Napoleonischen Kriege und die sich daran schliessenden Theuerungsjahre brachten dem Ort noch grosses Ungemach; dann aber, nachdem die Fürsten auch nach dem Erlöschen der Souveränität ihren Wohnsitz in D. behielten und nicht aufhörten, für das Gedeihen ihrer Residenz zu sorgen, und nachdem in der Bürgerschaft der rührige, auf das Gemeinnützte gerichtete Geist unseres Jahrhunderts erwacht, erfreute sich die junge Stadt einer bis auf die Gegenwart ungehemmten, fröhlichen Entwicklung. Eine Reihe von Bauten, besonders fürstlichen (Schulhaus, Rathhaus, Museumsgebäude, Leopoldbrücke, Karlsbau, Waffensammlungsgebäude, Marstall und Reitschule, Gewächshäuser des Hofgartens, Erweiterung der fürstl. Brauerei, der grössten in ganz Baden, fürstenbg. Domainen-Kanzleigebäude, Karlshof, viele Häuser der Josephstrasse, Festhalle, Restauration des Schlosses, Krankenhaus, Armenhaus, Schlachthaus, Soolbad) half das immer noch etwas ländliche Aussehen des Städtchens heben; manche dem Gemeinwohl dienende Anstalten wurden gegründet, insbesondere aber wurde durch die Anlegung der Gemälde-, Kupferstich- und Münzsammlung, des Kabinetts der Gypsabgüsse und der naturwissenschaftlichen und ethnographischen Sammlungen, durch den Bau eines Sammlungsgebäudes, durch die Vergrößerung und zweckmässige Unterbringung der fürstlichen Bibliothek, durch die Gründung eines wissenschaftl. Vereins (dieser schon früher gegründete Verein wurde 1870 neu gebildet und veröffentlichte bis jetzt zwei Bände 1870 und 1872 mit werthvollen Beiträgen der Herren Glatz, Riezler, E. Rehmann, Vogelgesang, Gutmann, Hopfgärtner) den Interessen der Kunst und Wissenschaft die eifrigste Fürsorge gewidmet.

Hüfingen musste auf Amtsgericht und Bezirksamt zu Gunsten von Donaueschingen verzichten und bei der Einführung des neuen Wehrsystems wurde Donaueschingen zum Sitze eines Landwehrbezirkscommandos bestimmt. Die grösste Errungenschaft ist aber die direkte Eisenbahnverbindung mit dem Rheinthal und dem Bodensee (Schwarzwaldbahn) und demnächst über Stühlingen mit Schaffhausen und Waldshut (Wutachthalbahn). So überflügelte Donaueschingen im Laufe einer tausendjährigen Geschichte

fast alle Nachbarorte, nicht allein die alten Grafensitze Pfohren, Aasen, Neidingen, sondern auch Orte wie Fürstenberg, Geisingen, Bräunlingen und Hüfingen, die sich zu Städten, mit Mauern umgeben, emporgeschwungen hatten. Bräunlingen und Hüfingen weit überragend, kann es sich jetzt mit der Nachbarstadt Villingen messen, obschon diese eine viel bedeutsamere Geschichte aufzuweisen hat. Donaeschingens Einwohner dürfen getrost in diesem Gange der Entwicklung eine sichere Bürgschaft für ein immer kräftigeres Gedeihen ihrer Vaterstadt finden.

Donaeschingen ist durch seine hohe freie Lage auch ein klimatischer Kurort und besonders Brustkranken und durch vorausgegangene Krankheiten geschwächten Personen zu empfehlen. Die im Sommer oft beträchtliche Mittagshitze wirkt hier niemals lästig und erschlaffend; sie wird durch beständige Luftströmungen vom Schwarzwald oder der Alb und durch Abkühlungen während der Nacht immer sehr erträglich gemacht. Freilich weist die Baar in der Höhe von 692 m. keine Rebberge, Kastanienhaine, ausgedehnte Obstgärten auf; dafür bietet sie aber grosse saftige Wiesen und üppige Fruchtfelder, stattliche Hochwaldungen von Nadel- und Laubholz und selbst in den heissesten Sommertagen ein frisches schönes Grün und viele angenehme schattige Plätze in den geschmackvollen Parkanlagen der fürstlichen Residenz und im nahe gelegenen Wildpark, die Jedermann mit grösser Liberalität geöffnet sind, dar. Oft überrascht auf dieser Höhe die üppige und kraftvolle Fülle zum Theil seltener und zarter Laubbäume. Die Parkanlagen sollen in nordöstlicher Richtung nach jüngstem Beschluss des Fürsten wesentlich vergrössert werden. Auch die Umgegend bietet manche schöne Punkte dar, s. u.

Die Stadt Donaeschingen selbst bietet durch den gemüthlichen und gebildeten Ton ihrer Bewohner, durch gute Gasthöfe, durch Zeitschriften, Zeitungen und Bücher in der Museumsgesellschaft, wo jeder gebildete Fremde Zutritt findet, durch häufige Konzerte und wissenschaftliche Vorlesungen und ganz besonders durch die mit fürstl. Munificenz angehäuften Schätze an Büchern, Dokumenten, Gemälden, Naturalien und Kunstprodukten mächtige Anziehungspunkte vor vielen anderen Kurorten.

Das Soolbad, kein Logir- und Gasthaus, 1871 eröffnet, erfreut sich eines überaus zahlreichen Besuchs, so dass die vortrefflichen Badeeinrichtungen im Sommer 1874 kaum ausreichenden und jetzt erweitert werden müssen. Doucheapparate, Dampfkasten, geschmackvoller Wartsaal, Lesekabinet, Konsultationszimmer der Aerzte u. s. w. Die Preise der Bäder sind billig ( $1/2$ —1 Mark). Die Soole wird täglich in frischer Fül-

lung aus dem nahegelegenen Dürnheim herbeigeführt. Die vollkommen gesättigte Soole enthält über 26 % Salze, nach Bunsen's Analyse in 10,000 Theilen 2553 Chlornatrium, auf 66 Theile anderer Salze; das Kochsalz ist somit überwiegend.

Vom fürstl. Schlosse und Park war bereits in der geschichtlichen Uebersicht die Rede. Von den im Schlosse früher aufgehäuften Kunstschatzen wurde das meiste in das Sammlungsgebäude gebracht; das, was noch vorhanden, wird, soweit die Umstände es erlauben, den Fremden mit Zuvorkommenheit gezeigt, z. B. einzelne gute Gemälde von Meistern älterer und neuerer Zeit, das schöne lebensgrosse Bild der verstorbenen Gemahlin des jetzigen Fürsten, von Winterhalter (im Privatgemach des Fürsten), Gemälde von Adam u. s. w. Ein grosses Jagdgemälde von E. und B. Adam (Vater und Sohn) wurde neuerdings im Schlosse aufgestellt; es stellt eine Zusammenkunft des böhmischen Adels zu einer Parforce-Jagd in Pardubitz dar (viele Portraits, darunter die Brüder des Fürsten). Geschmackvoller Konzert- und Ballsaal im fürstl. Schlosse. Geräumiger Marstall. Neues, elegant decorirtes und mit Tribünen versehenes Reithaus, welches zu einer landwirthschaftlichen Ausstellung, grösseren wissenschaftlichen Versammlungen, Musikfesten u. s. w. benützt wird. Sennhof mit schönem Viehstande. Geflügelhof, 1874 neu hergestellt.

Vor dem Schlosse sprudelt ein mächtiger Wasserstrahl aus einem Kranze künstlicher Lotusblätter hoch empor und lässt sein Wasser in ein geräumiges, vom feinsten Rasen umschlossenes Sandsteinbecken zurückfallen. Der Schlossgarten ist vortrefflich unterhalten und ersetzt durch seine schattigen geschmackvollen Anlagen, seine Weiher, seine Kanäle, seine sinnig gewählten Ruhesitze Vieles von dem, was die Natur ursprünglich versagte. Es wäre übrigens ungerecht, wenn man die Lage Donaueschingens eine unschöne nennen wollte. Die Gärten und Gewächshäuser (unter Leitung des Hofgärtners Kirchhoff) sind reich an seltenen Blumen und Pflanzen und eine über 500 Arten aus allen Welttheilen zusammengetragene Orchideen-Sammlung dürfte auf dem Continent ihres Gleichen suchen. Auch die Ananaszucht ist sehenswerth; neben dem grossen Glashause steht eine fast 200jährige Esche mit Altane. Die Teiche enthalten verschiedene Fischarten in getrennten Abtheilungen (Forellen, Hechte, Karpfen u. s. w.). Eine künstliche Fischzucht ist schon seit vielen Jahren eingerichtet und auf den, den Park durchheilenden Kanälen wimmelt es, zur grössten Freude der Spaziergänger, von

bunt-gefiederten, in schönster Farbenpracht prangenden Wasservogeln: Mandarin-, Braut- und egyptischen Enten, etwa 60—70 Schwänen, schwarzen und weissen, darunter der stattliche, schwarzhalsige Peruaner Schwan. Eine trefflich eingerichtete Badenanstalt, deren Benützung allen Einheimischen und Fremden gestattet ist, befindet sich im Park. Mit der Anstalt verbunden ist das fürstl. Badhaus. Ein grosses Schwimmbad mit neuen Badkabinetten zu kalten und warmen Bädern ist im Bau begriffen.

Am Brigkanal, in der Nähe der Gewächshäuser und des Schlosses befindet sich die berühmte Donauquelle, welche schon im Mittelalter viele Besucher, selbst aus sehr entfernten Gegenden heranzog (s. o. Geschichtliches). Die bisherige einfache Einfassung wird demnächst mit einer reicheren, eleganteren vertauscht und mit einer Gruppe vom Bildhauer Reich, die Baar und die junge Donau darstellend, geschmückt werden. Das aus dem Boden emporperlende Wasser fliesst in den nahen Brigkanal, an dessen rechter Seite einige andere Quellen hervorsprudeln, welche sämtlich geschmackvoll mit Steinblöcken, Moos und Blumen eingefasst sind und zu welchen steinerne Stufen führen, um als Trinkbrunnen benützt zu werden. Der Reichthum an Quellen offenbart sich überall, besonders auf dem Grunde des Teichs bei der Donaugruppe, wo eine Quelle neben der andern emporsprudelt.

Wenn es bei Strabo heisst, dass Tiberius in Einem Tage die Donauquelle vom Bodensee aus erreichen konnte, so nahmen die Römer wenigstens hier und nicht bei St.-Georgen oder am Briglirain die Quelle der Donau an, denn bis dorthin konnten sie nicht in Einem Tagemarsche gelangen. Brig u. Breg, die in heissen Sommern fast gänzlich austrocknen, was nicht von Kraft und Reichthum ihrer Quellen zeugt, während die Donauquelle stets frisch und klar emporsprudelt (als Ausnahme ist nur das Jahr 1662 bekannt), führten von Alters her eigene (keltische) Namen und höchst wahrscheinlich war der bei Donaeschingen, durch Zufluss neuer Quellen (das nahe Almendshofen ist ebenfalls reich daran) sich entwickelnde grössere Wasserreichthum oder gar ein See die Ursache, dass man hier die Quelle annahm. Und wie oft sah man nicht im Alterthum in grösseren oder kleineren Binnenseen die Quelle eines Flusses! Vgl. Fickler: Die Donauquellen und das Abnoba-Gebirg der Alten. Carlsruhe 1840. Diejenigen, welche die Donauquelle in einem Seitenthälchen zwischen St.-Georgen u. Peterzell suchen (s. St.-Georgen), beziehen sich auf eine Stelle des Tacitus (German. I. 4.), welche allerdings mehr auf den 981 m. hohen Hirzwald als auf die Quelle in Donaeschingen passt (die Worte lauten: Danubius molli edito montis Abnobae jugo effusus); dagegen würde eine Stelle des Plinius: hist. nat. XXI, 2, 29, wo von den schwarzen Fischen die Rede ist und der Ausdruck vorkommt: fons alveo oppositus, wieder auf die Quelle bei D. passen. Wer soll entscheiden?

Im Schlossgärten, im Park, sind viele interessante Denkmale, Statuen, Gruppen angebracht, z. B. eine von d. Stadt und Landschaft, zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des † Fürsten Karl Egon gesetzte Denksäule, um welche von

25 Paaren, die d. Fürst an dem Tage ausstattete, 25 Eichen gepflanzt sind; eine Bronzestatuette des † Dr. W. Rehmann, des allgemein verehrten Leibarztes des Fürsten; ein dem Dichter Lessing gesetzter Denkstein, ein am 7. Mai 1864 enthülltes, einen Engel darstellendes Bronzedenkmal (von X. Reich) zur Erinnerung an die am 7. Mai 1861 verstorbene Fürstin Elisabeth; ferner eine Sandsteingruppe: Donau, Brig und Breg, anderer kleinen Ziermonumente, Thiergruppen, Ruheplätze nicht weiter zu gedenken.

Die fürstl. fürstenberg. Sammlungen in Donaueschingen sind Familiengut des fürstl. Hauses Fürstenberg; der hohe Sinn für Kunst u. Wissenschaft, für Erhaltung der historischen Denkmale, welcher die letzten Fürsten auszeichnet, legte den hauptsächlichsten Grund zu dem heute Vorhandenen. Durch zahlreiche Erwerbungen auf allen Gebieten wurden die Sammlungen erweitert; eine geognostische Aufnahme des ganzen fürstl. Standesgebietes führte den Sammlungen werthvolle Fundstücke zu. Die fürstl. Sammlungen befinden sich in folgenden, zweckmässig eingerichteten Gebäuden:

1. Das fürstl. Archivgebäude, ein massiv aus Stein gebautes, freistehendes Gebäude von 5 gewölbten Stockwerken übereinander, enthält das Archiv und eine Sammlung von Abgüssen verschiedener Urkundensiegel (900 Stück). Der Vorstand des Archivs ist Dr. S. Riezler; früher war es Frhr. Roth v. Schreckenstein (jetzt beim Landesarchiv in Carlsruhe).

2. Das Bibliothekgebäude enthält die Bibliothek, welche 80,000 Bände, 1000 Bände Handschriften, darunter viele altdeutsche (Nibelungenlied) und 400 Bände Inkunabeln zählt, die Kupferstich- u. die Münzsammlung; es ist ein freistehendes massives Gebäude von 4 Stockwerken.

Sie wurde vermehrt durch die Uebersiedelung der Bibliotheken von Stühlingen (von den Grafen v. Pappenheim stammend) und von Messkirch (von den Grafen v. Helfenstein, v. Zimmern u. v. Lupfen), durch Ankäufe, Schenkungen, durch kleinere Klosterbibliotheken (Wittichen, Neidingen) u. 1857 durch den Ankauf der reichen Bibliothek des Frhrn. v. Lassberg. Der frühere Bibliothekar, Dr. K. Barack (jetzt in Strassburg) gab unter dem Titel: Die Handschriften der fürstl. fürstenberg. Hofbibliothek eine bibliothekarische Musterarbeit heraus. Diese Bibliothek in Donaueschingen ist d. Wanderziel vieler Forscher. Ueber die Bücher u. Inkunabeln bestehen 3 ungedruckte Kataloge in alphabetischer Ordnung.

Die Kupferstichsammlung besteht aus 70,000 Kupferstichen, Lithographien, Photographien, Handzeichnungen und Aquarellen. (Katalog in 9 geschriebenen Foliobänden). Die Münzsammlung enthält etwa 40,000 Münzen u. Medaillen, chronologisch geordnet, ferner eine kleine Sammlung von Gemmen. Die Oberaufsicht über Alles führt Dr. Riezler.

3. Der Karlsbau, für Naturalien u. Kunstsammlungen bestimmt, ist ein im Jahre 1868 vollendetes, massiv von Stein ausgeführtes Gebäude von 3 Stockwerken. Der † Baurath Diebold ist der Erbauer; es beherrscht durch seine hohe Lage hinter dem Schloss die Stadt und imponirt durch seine massigen Formen. Die äussere sonst einfach gehaltene Fassade ist mit 9 Medaillons, Porträts berühmter Naturforscher und Künstler (von X. Reich) geschmückt. Ein gut erleuchtetes Treppenhaus führt in die Gemächer der 3 Stockwerke. — Das untere Stockwerk enthält einerseits die Arbeitszimmer des Verwalters, eine Sammlung physikalischer Instrumente, die meteorologische Beobachtungsstation (Vorstand Hopfgartner), ein chemisches Laboratorium, Vorrathsräume und das Zimmer des Sammlungsdieners, andererseits in 2 grossen Sälen die geognostische u. geologische Sammlung u. zwar eine allgemeine u. eine lokale, welch' letztere die geologischen Verhältnisse dieses Landestheils sehr klar zur Anschauung bringt. Die Büsten der hochverdienten Gründer der Sammlungen, des † Fürsten Karl Egon und seines Arztes, des † Dr. Wilh. Rehmann, sind hier aufgestellt. Das mittlere Stockwerk enthält einerseits in einem grossen Saal die oryktognostische Sammlung u. in einem kleineren anstossenden die anthropologische u. ethnographische Sammlung; andererseits in 2 Sälen die zoologische Sammlung u. das Herbarium (mit kostbarer Sammlung von Alpenpflanzen). Das obere Stockwerk enthält einerseits in einem mit Oberlicht beleuchteten Saale u. einer Anzahl um denselben herumliegender kleiner Kabinete, die Gemäldesammlung, eine wechselnde Ausstellung von Kupferstichen u. Photographien u. eine Anzahl Andenken an verstorbene fürstl. Familienglieder, andererseits in ganz gleicher Eintheilung des Raumes die Sammlung von Gypsabgüssen nach Antiken und einzelne Gypsmodelle von modernen Künstlern.

4. In der Nähe des Karlsbau's befindet sich in einem eigens erbauten, äusserlich mit schönen Reliefs von X. Reich verzierten Waffensaal die fürstl. Waffensammlung aufgestellt, welche neben einer kleinen Anzahl von älteren Waffen eine ziemlich vollständige Sammlung aller modernen In-

fanteriegewehre u. eine Sammlung von Jagdgewehren u. a. Jagdgeräthen enthält. (Sammlung von Geweihen). Eine Sammlung chirurgischer Instrumente, welche d. Fürst mit grosser Liberalität anschaffte, steht den Aerzten zur Verfügung. — Die Resultate der meteorologischen Beobachtungen, wozu die passenden Instrumente angeschafft wurden, veröffentlicht der Domänenrath Hopfgartner.

Eine noch nicht katalogisirte Sammlung von mittelalterlichen, trefflich erhaltenen Gegenständen der Kunst u. Kunstgewerbe, befindet sich in dem Ahnensaale des herrlichen Schlosses zu Heiligenberg, nicht weit vom Bodensee, welches als die kostbarste Perle süddeutscher Renaissance bekannt ist.

Es wurde bereits bemerkt, dass alle diese Sammlungen mit grösster Liberalität dem Publikum zugänglich gemacht sind; ihren reichen Inhalt hier zu schildern ist unmöglich. Ausführlicheres findet sich in dem Buche: Die Badische Schwarzwaldbahn von Dr. C. W. Schnars. Heidelberg 1874, Seite 105—121. Ueber die reiche Naturaliensammlung gab der Vorstand derselben Dr. Emil Rehmann eine treffliche Arbeit unter dem Titel: „Die fürstl. Naturaliensammlung in Donaeschingen mit einem Führer in die geologischen Sammlungen von K. Vogelgesang“ heraus. Die archäologische und ethnographische Sammlung wurde 1873 gegründet. Die Pfahlbauenden sind gut vertreten, ebenso die alemannischen Gräberfunde. Aus sehr entfernten Gegenden (Singapore, Peru, Calcutta, Cairo, Adelaide u. s. w.) wurden werthvolle Beiträge geliefert. Ueber die Gemäldesammlung und die Sammlung von Gypsabgüssen fertigte Prof. Dr. A. Woltmann im Auftrage des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg ausführliche Kataloge an, welche gegen billige Vergütung zu haben sind. Beide Kataloge sind reich an kunstgeschichtl. Notizen. Gallerieinspektor ist der fürstl. Hofmaler Frank. Die Gemäldesammlung hat ihre Stärke in der ältern deutschen u. niederländischen Schule u. was sie in dieser Richtung besitzt, ist vielfach von kunstgeschichtlicher Bedeutung. Zu den Hauptschätzen gehören die Gemälde von Barthel Beham († 1540) u. Hans Holbein dem Aelteren. Der Woltmann'sche Katalog umfasst 274 Nummern, einschliesslich 30 Gemälde im fürstl. Schlosse, (ohne die Familienbildnisse daselbst). Beachtenswerth sind die Nummern 41, 42, 43—54, 73—90 (besonders 76—80, Altarbilder aus dem Schloss Wildenstein), 97—99. In den 10 Kabinetten befinden sich meist Gemälde aus neuerer Zeit. Verdienste um die Auswahl erwarb sich der † Hofmarschall v. Pfaffenhofen. — Der Katalog für die Gypsabgussammlung enthält 71 Nummern u. gibt wissenschaftliche Nachweisungen in populärer Form. Auch moderne Bildwerke von Canova, Tenerani, Zwinger, Dannecker, Reich sind vorhanden. Hervorzuheben sind: Nr. 1, 2, 3, 6, 12, 24, 25, 34, 40—46. —

Spaziergänge u. Ausflüge. Durch die Schwarzwaldbahn ist für Donaeschingen die Leichtigkeit, in kurzer Zeit die schönsten Ausflüge zu machen, sehr erhöht; noch mehr wird dieses nach Vollendung der Wutachthalbahn, welche über Hüfingen, Hausen vor Wald, Opferdingen, Achdorf, Grimmelshofen nach Stühlingen führt (die Bahn von Stühlingen nach Oberlauchringen wurde am 1. Mai eröffnet), der Fall sein.

Der angenehmste Spaziergang findet im fürstl. Park statt, der bei allem Reichthum an schönen Partien durch neue An-

lagen vergrößert wird. Nach **Allmendshofen** (681 m.), auch Almishofen genannt, einst Sitz eines mächtigen weit umher begüterten Lehenadels, der schon in Urkunden des 13. Jahrh. vorkommt. Eine Votivtafel in der Kirche zu Mistelbrunn gedenkt einer Ruchtrud von Allmendhofen, an welche sich die Legende von einem zur Kirche leuchtenden Hirsch knüpft. A. liegt in  $\frac{1}{4}$  stündiger Entfernung u. besitzt ebenfalls reiche Quellen (die besser gefasst sein könnten). Spaziergang nach **Grünigen**, 1 St., über den Buchberg, durch den Wald, an der Saatschule vorüber und vor Grünigen auf die Strasse. Rückweg über Aufen oder auf der Eisenbahn. Spaziergang nach Hüfingen.

**Hüfingen** (686 m., *Löwe, Krone*) war im Mittelalter Besitz eines gleichnamigen Lehenadels, dann der Herren von Blumberg, später der von Schellenberg, von welchen es 1618 durch Kauf an die Grafen v. Fürstenberg kam. Früher standen hier 2 Schlösser der Familien Schellenberg-Landstroß und Schellenberg-Oeffingen. 1632 überfielen Württemberger u. Schweden die Stadt, plünderten u. erschlugen 200 Bauern, welche dieselbe vertheidigt hatten. Die Sammlungen des Schlosses in Hüfingen kamen nach Donaueschingen, d. Schloss wurde zu einem Spital hergerichtet, das an die Stelle des in Geisingen befindlichen fürstl. Landesspitals trat. Hüfingen ist die Heimath der Gebrüder Xaver u. Lucian Reich, des Musikers Schelble, des 1814 verstorbenen württembergischen Hofmalers Seele, von welchem d. Hauptaltarbild der Pfarrkirche, Christus am Kreuze, herrührt. In der Pfarrkirche Grabmäler der Herren von Schellenberg. Bei Hüfingen ( $\frac{1}{4}$  St.) finden sich Spuren einer grösseren römischen Niederlassung, von denen die Fundamente eines grösseren Gebäudes mit Heizeinrichtungen jetzt überdacht und ziemlich erhalten sind.

Es fanden sich dabei viele Leistenziegel mit dem Legionsstempel: LEG. XI, Mosaikböden und solche von aufrecht gestellten Ziegeln. Die Eintheilung gleicht derjenigen römischer Bäder und das Gebäude ist höchst wahrscheinlich eine Badeanstalt gewesen. In der Nähe fand sich ein Gebäude mit Säulenstellung, welches früher als Tempel gedeutet wurde, wahrscheinlich aber bei der grossen Menge dabei gefundener Ziegel u. Töpferscherven eine Töpferei gewesen ist. Es werden von den Ausgrabungen die vielen Reste von Legionsziegeln, verschiedenartigen Gefässen aus roher und feiner Erde, letztere verziert und mit Töpfersnamen versehen, Reste von Glas, Thonperlen, Spielmarken, Gegenstände von Bronze (meist Riemen-Verzierungen, Schnallen, Ringe, Nadeln, Griffel, Stichel, Waffen u. Werkzeuge aller Art von Eisen u. zahlreiche Münzen römischer Kaiser, auch einige keltische von andern Hüfingen Funden) in der archäologisch-ethnographischen Sammlung zu Donaueschingen aufbewahrt.

Ein angenehmer Weg führt von H. in  $\frac{3}{4}$  St. nach dem Städtchen **Bräunlingen** (694 m. *Ochs*), im Bregthal. Alter-

thumsforscher stritten, ob Bräunlingen oder Hüfingen d. alte Brigobannae der Peutinger'schen Tafel sei. Auch hier wurden bedeutende Ueberreste von röm. Bauten entdeckt. Einige vermuthen in Bräunlingen das Priari einer St.-Galler Urkunde von 790. Kirche auf dem Gottesacker sehr alt; sie besitzt einige Kunsterthümer. Gräber der Familie Stählin von Stockberg. Thurm im byzantin. Stil. Auch in Br. gab es früher Hexenprozesse. Man kann von Br. über Wolterdingen und Aufen nach Donaueschingen zurückkehren.

Ausflüge nach Villingen, Ober- und Unterkirnach, nach Rottweil u. s. w. ergeben sich aus dem früher schon Angeführten. Pföhren, Neidingen, Geisingen, Immendingen werden wir später kennen lernen, doch mag schon hier der Ausflug nach Neidingen zur fürstl. fürstenbg. Gruftkirche empfohlen werden. Von Interesse ist ferner der Ausflug über Neidingen auf den Fürstenberg mit umfassender Aussicht, oder über Stat. Gutmadingen auf den Warthenberg (*Whs.*), einen vulkanischen Kegel von 848 m. Höhe, ebenfalls mit herrlicher Aussicht,  $\frac{1}{2}$  St. von Gutmadingen; dann in  $\frac{3}{4}$  St. nach dem Thiergarten mit grossem Wildstand. Auch hier *Whs.* Vom Thiergarten in 1 St. nach Stat. Pföhren oder nach Stat. Geisingen und auf der Eisenbahn zurück. Ein sehr beliebter Ausflug von Donaueschingen ist der über Aufen nach Wolterdingen ( $1\frac{1}{2}$  St.), Zindelstein, Hammereisenbach, von wo die Landstrassen rechts nach Vöhrenbach, links über Eisenbach u. d. sog. Höchsten, mit weiter Fernsicht, nach Neustadt führen.

**Wolterdingen** (719 m., *Kreuz*) besitzt eine Glashütte; r. zweigt ein Weg nach Thannheim (772 m.) ab, das im 19. Jahrh. Besitz des Klosters St.-Gallen, später eines Lehenadels war, der in Villingen hohe Aemter bekleidete. In der Nähe Porzellanerde. Von Wolterdingen zieht sich d. Strasse längs der Breg aufwärts nach Hammereisenbach. Rechts an der neuen Strasse,  $\frac{3}{4}$  St. von W., erscheint die Burg Zindelstein, Sindelstein oder Sindoldstein, wo man bei einer alten Eiche eine schöne Aussicht geniesst. **Sindelstein** liegt 755 m. hoch; es erscheint in Urkunden vom Jahre 1220 als Sindoldstein, war eine der ältesten Allodialbesitzungen der Zähringer und, als ihren Erben Villingen streitig gemacht ward, zeitweilige Residenz der Grafen von Urach-Freiburg. Im Bauernkriege 1525 wurde d. Schloss, Wohnsitz eines fürstenbergischen Jägermeisters, niedergebrannt. Im freundlichen Wiesenthale der Breg aufwärts erreichen wir das s. g. Schwarzbuben-Wrthshaus und nach einigen Krümm-

ungen der Strasse erscheinen links die schwachen Trümmer von Alt-Fürstenberg, 882 m. am s. g. Schlossberge. Bei dem *Wirthshaus z. Fischer* (Fischerhof) zweigt rechts der Weg nach **Herzogenweiler** (892 m., *Wirthsh.*), rings von ächter Schwarzwaldnatur umgeben, ab. Gute Auerhahnenjagd, zu welcher der Fürst von Fürstenberg mit seinen Gästen sich häufig einfindet. Neue emporblühende Glashütte. Der Name des früher bedeutenden Orts (Mutterkirche der Umgegend) rührt von den Herzogen von Zähringen her.

Vom Fischerhof im Thal der Breg ist in kurzer Zeit d. Punkt erreicht, wo sich die Strassen nach Vöhrenbach u. Neustadt trennen. An dem Vorsprunge, wo die Thäler der Breg, Urach u. Eisenbach zusammenstossen, liegt die stattliche Ruine **Neu-Fürstenberg**. Das Schloss wurde 1525 von den aufständischen Bauern zerstört u. der Schlossvogt durch die Spiesse gejagt. Das hier einmündende Thal der Urach ist  $2\frac{3}{4}$  St. lang,  $1\frac{1}{2}$  St. bis zur Kirche des Häuserkomplexes, (921 m.); das Thal läuft bei dem *Whs. zur Krone* (d. sog. Kaltenherberge) aus, wo die Wege r. nach Furtwangen, l. nach Waldau sich trennen.

In der Entfernung einiger Minuten liegt links — die Strasse ist durch den Felsen gebrochen — das fürstlich fürstenbergische Eisenwerk **Hammereisenbach** (792 m., *Hammerwirthshaus*) mit guten technischen Einrichtungen, Hochöfen u. mehreren anscheinend neuen Bauten. Der Betrieb dieses Werks ist gleich vielen andern dieser Art eingestellt u. der Häuserkomplex zu andern industriellen Arbeiten (Uhrenfabrikation) benützt. In der Nähe Stollen auf Brauneisenstein. Der kleine Ort hatte schon im 14. Jahrhundert einige Industrie, seitdem die Villinger d. Wagensteigstrasse nach Freiburg gebaut (di da gat von Villingen durch den Wald in dif Ura über Bregenbruck u. di Wagensteige in das tal bi Wisnegg u. für sich abhin gen Friburg). In die Kapelle von Hammereisenbach wurden der Sage nach die Glocken von Mistelbunn geborgen, nachdem dieser Ort durch die Pest ganz ausgestorben war.

Hammereisenbach bildet einen Strassenknotenpunkt zwischen Donaueschingen, Villingen, Vöhrenbach u. Neustadt. Im wiesereichen Waldthale der Breg aufwärts führt uns die Landstrasse in  $1\frac{3}{4}$  St. in nördlicher Richtung nach **Vöhrenbach**, welches wir später kennen lernen werden, dagegen in südwestlicher Richtung, an der Mündung des Schollachthals vorüber, nachdem kurz vorher l. eine Seitenstrasse nach **Bubenbach** (932 m. *Adler*), mit Glasfabrik abzweigte. Bu-

benbach liegt  $1\frac{1}{4}$  St. von Hammereisenbach. Von B. führt über Mistelbrunn, Hubertshofen (820 m.), Wolterdingen ein direkter Weg, reich an Fernsichten, nach Donaueschingen zurück,  $3\frac{1}{2}$ —4 St. Auf der Eisenbachthalstrasse erreichen wir bald den Häuserkomplex von Eisenbach u. das eisenhaltige Mineralbad **Eisenbach** (*Kreuz*) oder **Eisenbädle** (*Badwirthsch.* zum *Stern*) mit einfacher guter Verpflegung, Kiefernadelbädern, Douchen, Molken, Forellenfischerei und ländlichem Stilleben. Weiter aufwärts, auf der vortrefflich korrigirten Strasse nach Neustadt öffnet sich auf dem sog. **Höchsten**, 1018 m. (Obereisenbach, *Löwe*, *Hirsch*) ein grossartiges Alpenpanorama. Uhrenfabrikation auch in Obereisenbach bedeutend. Etwa  $\frac{1}{2}$  St. weiter mündet der Weg nach Oberbränd ein, welcher in 4 St. nach Bräunlingen und in  $5$ — $5\frac{1}{2}$  St. nach Hüfingen u. Donaueschingen führt. Von dieser Strassenabzweigung senkt sich der Weg nach Neustadt, welches wir ebenfalls später kennen lernen werden.

Ein grösserer, aber nur an einzelnen Punkten lohnender Ausflug von Donaueschingen ist der über Hüfingen, Behla, Riedböhringen (*Hirsch*), Tiefelmühle in's **Aitrachthal**. Bei dem sog. Zollhause trennen sich die Strassen nach Schaffhausen (5 St.), Fützen ( $1\frac{1}{2}$  St.), Blumberg ( $\frac{1}{2}$  St.), u. nach Geisingen ( $4\frac{1}{2}$ —5 St.). Hier (oder schon in Riedböhringen) einen Führer nehmen auf d. **Eichberg**, Stutzer genannt, 914 m., der eine sehr schöne, weitreichende Fernsicht gewährt; dasselbe gilt von dem Aussichtspunkt auf d. **Scheffheu**, 770 m., am besten von Eschach aus zu erreichen. Tische u. Bänke sind auf dem Aussichtspunkte angebracht. Von hier — wenn man nicht im Wutachthal aufwärts weiter will — nach Aselfingen, Achdorf, Blumberg, Zollhaus oder über Eschach nach Riedböhringen zurück. Die Wege, welche auf diese beiden Aussichtspunkte führen, sind nicht die besten u. an Wegweisern herrscht hier grosser Mangel. Das **Wutachthal** werden wir in einer spätern Route kennen lernen; eine Tour durch dasselbe ist mit Schwierigkeiten verknüpft, da kein gangbarer Weg durch die Thalsohle führt.

Nach diesen Ausflügen kehren wir auf den Bahnhof von **Donaueschingen** zurück u. setzen auf der Schwarzwaldbahn die Reise nach **Constanz** fort, indem wir uns die Schilderung des **südlichen Schwarzwaldes** in der II. Abtheilung dieses Buchs vorbehalten. Es ist dieses im Interesse derjenigen Reisenden, welche die ganze Schwarzwaldbahn von Offenburg bis Constanz ohne wesentliche Unterbrechung kennen lernen wollen.

Die Bregbrücke (1050 m. Länge), welche wir am östl. Ende des fürstl. Parks überschreiten, hat 25,8 m. Lichtweite und ist aus fischbauchförmig über die Bahn sich erhebenden Blechträgern gebildet. Flusskorrektio und Wasserdurchlässe mit Schleüssen und Pflasterungen verursachten keine geringe Arbeit. Die Ausdünstungen des Altwassers d. Donau gegen Pfohren u. Neidingen suchte man durch Rektifikationen des Wasserlaufs zu beseitigen; eine gänzliche Trockenlegung des Donaueschinger Rieds, die man bei dem Eisenbahnbau beabsichtigte, scheiterte an dem Eigensinn und Vorurtheilen der Pfohrer. In 7 Minuten ist die Station Pfohren und in weitem 6 Min. die Station Neidingen erreicht. Die Bahn führt durch das sog. Ried; das wohlhabende Dorf Pfohren (*Ochs*) bleibt l. vom Bahnhofe. Im Ried sind die Reste eines alten Gebäudes, im Munde des Volks „Entenschloss“ genannt, der Sage nach ein Jagdschloss, in dessen Nähe Karl der Dicke auf der Entenjagd umgekommen sein soll. Diese Gegend führt auch den Namen Donaubecken u. bildete wahrscheinlich vor Zeiten einen See.

Neidingen oder Neudingen (678 m., *Sonne*) besitzt die weithin sichtbare, durch ihre Architektonik und geschmackvolle innere Ausstattung bekannte Gruftkirche der Fürsten von Fürstenberg. Mehrere Figuren und die fürstl. fürstenberg. Wappen schmücken die schöne Façade. Im Innern mehrere Freskobilder von Schabet in München, die 4 Evangelisten nach eigenen, die Chor- und Kuppelbilder nach Cartons von Heinemann in Hüfingen; die Dekoration ist von Schwarzmann nach Zeichnungen von Diebold. Altargemälde von Reich. Seitenaltäre mit lebensgrosser Mater Dolorosa aus carrarischem Marmor von Benzoni (Rom) und Mater Gloriosa von Reich (Hüfingen). Die Gruftplatte findet der Besucher stets mit frischen Blumen und Kränzen bestreut, welche treue Liebe bei häufigem Besuch den Dabingeshiedenen spendet. In der Gruft selbst ruhen die am 7. Juni 1861 in Berlin gestorbene Gemahlin des jetzigen Fürsten, Elisabeth, geb. Prinzessin von Reuss, der in Ischl verstorbene Fürst Karl Egon, Vater des jetzigen Fürsten, ferner der früher zu Stockach beerdigte, in der Schlacht bei Liptingen 1799 gefallene Fürst Karl Aloys.

Die Gruftkirche ist mit Gartenanlagen und einer Mauer umgeben; sie wurde 1850 erbaut an der Stelle, wo früher eine kaiserliche Pfalz, später ein Kloster Mariahof stand, welche Karl der Dicke bewohnt haben soll. Karl der Dicke starb im Jan. 888; ob auf der Entenjagd in Neidingen oder auf der Insel Reichenau, wo er begraben, ist ungewiss. Die Sage hat sich der letzten Lebenszeit des Kaisers (nach seiner Absetzung) bemächtigt. So z. B. lässt

der Dichter V. Scheffel den Kaiser in den sog. Heidenlöchern bei Ueberlingen versteckt fortleben und endlich in einem Kampfe gegen die Hunnen unterhalb Hohentwiel unkommen.

Auf d. Strecke Pfohren-Neidingen fand eine 240 m. lange Donauverlegung statt. Am Fusse des Hügels, auf welchem die f. fürstenb. Grabkirche liegt, waren 2 schiefe Mühlkanalbrücken nothwendig.

Während die Landstrasse nördlich den Wartenberg umkreist, führt uns die Bahn zu der am südlichen Fusse desselben und am r. Donauufer gelegenen Station Gutmadingen, von wo aus Geisingen erreicht wird. Zwischen Geisingen und Gutmadingen kamen an 3 Stellen mit zusammen 1050 m. Länge Donauverlegungen vor. Von Neidingen r. liegt in südlicher Richtung der Fürstenberg, (823 m. mit umfassender Aussicht auf die Baar, den langgestreckten dunkeln Schwarzwald u. die Schweizeralpen). Er wird von Station Neidingen aus besucht.

Er war schon im 11. Jahrhundert ein Besitzthum des Zollern'schen Hauses, kam im 12. an die Grafen von Urach u. gab bei der Erbtheilung dieses Hauses einem Zweige desselben den Namen. Das Schloss wurde im Bauernkriege überrumpelt und im 30jährigen Kriege zerstört; das Städtchen, das auf der Höhe des Berges stand, ging 1841 in Flammen auf, worauf an der Einsattelung des Berges das jetzige Dorf (*Rössle*) erbaut wurde.

Der Wartenberg, der mit seinem Schloss und seiner Ruine l. erscheint, ist ein 848 m. hoher Basaltkegel (einzige vulkanische Erhebung diesseits der Engener Höhe, mit Ausnahme eines kleinen Basaltkegels auf dem Karlstein bei Hornberg) ebenfalls mit schöner Aussicht. Er trägt ein fürstenbergisches Lustschloss mit Gartenanlagen. (*Wirtschaft* oben im Schloss.) S. o. Ausflüge von Donaueschingen.

Früher war der Wartenberg Sitz eines mächtigen, gleichnamigen Dynastensadels, von welchem ein Zweig das Hofrichteramt zu Rottweil verwaltete; durch Erbschaft fiel er im 14. Jahrhundert an Fürstenberg. Durch List wurde das Schloß im 30jährigen Kriege von den Schweden eingenommen. 1780 gerieth der Besitz durch Scheinkauf in die Hände des (französischen) Kammerpräsidenten des Fürsten Joseph Wenzel, der jedoch durch dessen Sohn, Fürst Maria Benedikt, aufgehoben wurde.

Die Landstrasse führt durch schönen Eichwald am fürstlichen Wildpark u. Wildwärterhäuschen vorüber — l. ist das Jagdhaus Thiergarten sichtbar — und erreicht das alte, freundlich an der Donau gelegene Städtchen Geisingen, das auf der Eisenbahn von Donaueschingen nur 26 Minuten entfernt ist.

Die Eisenbahn folgt bis kurz vor Geisingen dem r. Ufer der Donau, wo Dammbauten nöthig waren, und überschreitet dieselbe auf einer Brücke. Diese ist schief, ohne Flusspfeiler, hat normale Lichtweite von 48 m., schiefe Weite von 54 m. und die annähernd parabolisch geformten, schmiedeisernen

Fachwerkträger haben 56,7 m. Länge und 6,8 m. grösste Höhe.

**Geisingen** (675 m., *Post*) mit etwa 1200 Einw. kommt in alten Urkunden als *Gisinga* vor. Es war Alt-St.-Gallischer Besitz und Stammburg eines gleichnamigen Lehnadels; von diesem kam der Ort durch die Herren von Wartenberg an Fürstenberg, von denen eine Linie abzweigte, welche 1483 ausstarb. Grabmäler derselben befinden sich in der Friedhofkirche neben dem früheren nach Hüfingen verlegten fürstl. fürstenb. Landesspital, das jetzt eine Versorgungsanstalt für alte, gebrechliche Kreisangehörige ist.

Bei dem Dorfe Hausen, in der Nähe Geisingens, mündet die Aitrach in die Donau und über Aulingen führt eine gute Fahrstrasse nach dem sog. Zöllhause bei Blumberg.

In zahlreichen Krümmungen windet sich die Donau r. durch sumpfige Wiesen. Die Eisenbahn zieht sich, d. Landstrasse folgend, an den nördlichen Bergabhängen über Hintschingen (Haltstelle) nach Immendingen, wo die württembergische Bahn, welche über Tuttlingen u. Spaichingen nach Rottweil führt, anschliesst. Kurz vor Immendingen, bei dem Dorfe Zimmern, öffnet sich l. ein Seitenthälchen mit den Klostergebäuden von Amtenhausen ( $\frac{3}{4}$  St.), einem im 12. Jahrhundert errichteten Filialkloster von St.-Georgen, welches in Rudolph von Habsburg seinen zweiten Gründer fand. Zwischen Hintschingen und Immendingen fand auf 480 m. Länge eine Donauverlegung statt, so dass der Bahnkörper theilweise im alten Donaubett liegt.

**Immendingen** (663 m., *Bahnhofshôtel z. Falken, Ochs, Restauration* u. *Bierbrauerei* dem Bahnhofs gegenüber) wird von Geisingen in 12, von Donaueschingen in 28 Minuten erreicht; es ist bekannt durch die grosse, an der Donau gelegene fürstl. fürstenberg. Maschinenfabrik. Spuren altgermanischer Niederlassungen fanden sich hier und in der Umgegend. Links in einem freundlichen Seitenthale liegt das fürstl. fürstenberg. Eisenwerk Bachzimmern ( $\frac{3}{4}$  St.), das neben vielen andern grossherzoglich badischen u. fürstenberg. Eisenwerken seinen Betrieb einstellte.

Die Reisenden, welche das schöne Donauthal über Beuron nach Sigmaringen besuchen wollen, haben sich in Immendingen auf die württembergische Bahn zu begeben u. dieselbe über Möhringen bis Tuttlingen zu benutzen, wo Fuhrwerk für d. Weiterreise zu haben ist. — Zweispänner nach Beuron 9—10 Mk: Ein Postwagen fährt Morgens 7 Uhr von Tuttlingen nach Beuron und Mittags 1 Uhr von dort zurück. Leider

hatte diese Morgenpost im Sommer 1874 keine Verbindung mit Immendingen.

Die badische Schwarzwaldbahn überschreitet gleich hinter Immendingen abermals die Donau. Diese Donaubrücke ist schief; sie hat drei Oeffnungen, welche durch zwei, 67 m. lange, kontinuierliche Fachwerkträger mit gebogenem obern Gurtband überdeckt werden. Die Bahn wird jetzt wieder Gebirgsbahn, um den Höhenzug zu durchbrechen, welcher den Hegau (Bodensee- u. Rheingebiet) vom Donauthal trennt. Es geht durch Wald, dessen Fuss die Donau umspült, aufwärts. In einer weiten Kurve umkreist die württembergische Bahn (auf dem l. Donauufer), welche das Auge bis Möhringen im Thale abwärts verfolgen kann, die Hügelkette links. An vielen Stellen glitzert die Donau durch den Buchen- und Tannenwald zu uns empor und wir sind nahe bei d. Stelle, wo sie in dem zerklüfteten Boden einsickert, um — d. Sage nach — als Aachquelle bei dem Städtchen Aach im Hegau wieder zum Vorschein zu kommen. Bald entschwinden der Fluss und die württembergische Bahn unsern Blicken, wir fahren in den kleinen Möhringer Tunnel ein und erreichen die Station Hattingen, 773 m. Dieser Tunnel ist 180 m. lang und hat einen 228 m. langen und bis 18 m. tiefen Voreinschnitt; er liegt in einer Kurve von 360 m. Radius. (Meist sehr klüftiges, höhlenreiches Gestein; im Jahre 1866 entdeckte man eine 13 m. tiefe Höhle in d. Mitte des Tunnels, die ausgefüllt und fundirt werden musste.)

Von Hattingen wird der Bau einer Bahn über Biesendorf, Emmingen, Ab-Egg, Liptingen u. Gallmannsweil nach Schwakenreuthe beabsichtigt, wodurch eine direkte Verbindung mit Sigmaringen u. Mengen (Ulm) u. über Pfullendorf mit Aulendorf, dem Algäu u. s. w. hergestellt u. der bedeutende Umweg über Engen, Singen u. Radolfzell nach den genannten Orten vermieden wird. Station Hattingen ist daher bis jetzt nur mit provisorischen Bahnhofgebäuden versehen.

Bei Hattingen wurden in einem Hügelgrab 20 Thongefässe gefunden, die sich meist wieder zusammenfügen liessen. Während in der Baar mehr Reihengräber vorkommen, sind im Hegau die Hügelgräber vorherrschend.

Gleich hinter Station Hattingen (das gleichnamige Dorf liegt östlich, 10 Minuten entfernt) folgt nach einem 600 m. langen Einschnitt von 21 m. grösster Tiefe der 900 m. lange Hattinger Tunnel. Auf Station Hattingen berühren sich in der Einkiesung die Geschiebe der Alpen u. des Schwarz-

waldes. Der Hattinger Tunnel musste ganz ausgewölbt werden; etwa 300 m. vom untern Portal stiess man auch hier auf eine Erdhöhle von 13 m. Länge und 13 m. Höhe. Dann geht es abwärts (Steigung 1:60) durch eine einsame, aber schöne und an Fernsichten reiche Gegend, durch zahlreiche, pittoreske Felseinschnitte in die eigenthümlich geformte und in gelben, rothen, weissen und braunen Farben schillernden Kalkschichten über Viadukte, welche die mit den schönsten Buchwäldungen geschmückten Seitenthäler überspannen, an oft sehr abschüssigen Berghalden hin.

Nach dem Austritt aus dem grossen Tunnel überschreitet man zwei Dämme, den vom Haselhölzle mit 200 m. grösster Höhe und den durch das Friedensthal. Bedeutender ist die Aufdämmung im Hattingerthal: sie erhebt sich auf 36 m. über die Bachsohle, ist 300 m. lang, umschliesst ein Gewölbe für Strasse und Bach von 68 m. Länge und 10,5 m. Weite. Von den zahlreichen Felseinschnitten ist der bedeutendste derjenige bei dem Hattingerthaldamm (25 m. grösste Tiefe in d. Bahnaxe; die obere Einschnittswand steigt bis über 36 m. über die Bahnhöhe).

Nur eine Sägmühle (*gutes Wirthshaus u. Brauerei*) unter der Haltstelle Thalmühle trifft man auf der langen Strecke bis Engen. Hinter Thalmühle, am Ausgange des Kriegerthals, welches mit einer 270 m. langen bis 27 m. über die Bachsohle sich erhebenden Aufdämmung überschritten wird, führt das Thal den Namen Engener Thal. Da, wo sich dasselbe öffnet, steht an einer Waldecke die kleine Martinskapelle, welche in Folge des Eisenbahnbaus an ihre jetzige Stelle versetzt wurde; ihr gegenüber musste abermals ein bedeutender Felseinschnitt vorgenommen werden. Dort erreicht die Wand auf der Bergseite eine Höhe von 30 m. Durch das Engener Thal geht es, mehrere Seitenthäler überschreitend, in die fruchtreichen Gefilde des Hegaus hinab. Hochwichtig ist die Bahn für die an Holz u. Getreide reichen Landstriche. Die Ausführung der Bahnstrecke Immendingen-Engen erforderte einen nicht geringen Aufwand an Arbeitskraft und Kapital; der budgetmässige Voranschlag betrug für die  $3\frac{1}{2}$  St. lange Strecke 3 Millionen Gulden (5317 Ruthen); dagegen die  $4\frac{3}{4}$  St. lange Strecke von I. nach Donaueschingen (6896 Ruthen) nur 1,800,000 fl. Auf der ersten Strecke ergibt sich also ein Aufwand von 833,333 fl. per St., auf der zweiten von nur 391,200 fl. Von Donaueschingen bis Immendingen waren keine grossen Schwierigkeiten zu überwinden; während zwischen Immendingen und Engen nur

zwei Haltstellen gegeben sind, verweilt der Zug von Donau- eschingen bis Immendingen an fünf Stellen: Pfohren, Neidingen, Gutmadingen am Eingang des Röttachthals, Geisingen und Hintschingen mit dem anmuthigen Aitrachthal (Kirchen, Aulfingen) im Hintergrunde.

Von der Martinskapelle im Engenerthal ist in wenigen Minuten der zwischen Altdorf u. Engen gelegene Bahnhof erreicht. Dem Bahnhof gegenüber liegt der gute *Munding'sche Gasthof zur Post (Stern)*.

## XX. Route.

### Der Hegau. Engen und Umgebung. Die Ritterburgen des Hegau's. Eisenbahnfahrt von Engen nach Singen, Radolfzell und Constanz.

Engen ist gewissermassen d. Hauptstadt des lieblichen Hegau mit seinen romantischen Ritterburgen u. seinen zahlreichen, mächtig und steil in malerischen Formen abfallenden Phonolith- und Basaltkegeln. Ein eigenthümlicher Charakter, ein besonderer Reiz umschwebt den ganzen Gau. Kein Freund des Alterthums, der Geschichte, sowie einer grossartigen und reichen Natur wird ihn unbesucht lassen, zumal die zahlreichen Haltstellen der Eisenbahn auf der Strecke Engen-Singen den Besuch der herrlichen Burgruinen sehr erleichtern. Schon in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts erscheint d. Hegau unter dem Namen Pagus Hegauensis, Hegowa, Hegow u. s. w. in der Geschichte (diejenigen, welche Höhgau, Höhengau schreiben, leiten den Namen von den vereinzelt Höhen, den Bergkegeln her). Er schloss den ganzen Landstrich in sich, der den Untersee umgibt, ferner den „Rück“ zwischen dem Unter- und Ueberlingersee u. zog sich über d. Ruine Hohenfels bis zu dem kleinen Goldbach bei Ueberlingen hin, wo er an den Linzgau grenzte. Nördlich erstreckte er sich über Engen bis auf die Höhen von Tuttlingen hinaus, wo d. Baar (Bertholdsbaar) beginnt. Er umfasste also ungefähr d. Landstrich der späteren Landgrafschaft von Nellenburg. Vierzig Burgen, unter denen Stoffeln u. Nellenburg die Hauptsitze der Gaugrafen gewesen zu sein scheinen, krönten früher seine Höhen. Wir verweisen auf O. Schönhuth's Schrift: über die Ritterburgen des Hegau's. Ueber die Zeit und Art der Erhebung der vulkanischen Bergkegel, ob gleichzeitig mit der